
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.1.63235

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

zichtet hat, diesem Index die Angaben zum ersten Teil der Rechnungen (1351–1364) beizufügen, so daß der Benutzer für jenen Teil weiter ohne ein solches Hilfsmittel auskommen muß.

Anke GREVE, Paris

Ernst PRTZ, Bürgereinung und Städteinung. Studien zur Verfassungsgeschichte der Hansestädte und der deutschen Hanse, Köln, Weimar, Wien (Böhlau) 2001, XXVIII–444 S. (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte. Neue Folge, 52).

Mit dem Titel erwartet der Leser einiges, schon beim ersten Aufschlagen des Buchs allerdings zeigt sich Ungewöhnliches – nach der Gliederung geht es gleich weiter mit einer detaillierten Inhaltsübersicht. Eine Einleitung über das Warum und Wieso des vorliegenden Bandes gibt es nicht. Dieser besteht aus vier Hauptkapiteln, die durch weitere Unterkapitel strukturiert sind. Darüber hinaus sind diese Unterkapitel durch fortlaufend nummerierte Paragraphen weiter unterteilt. Das ist einigermaßen verwirrend, da nicht deutlich wird, wozu die einzelnen Paragraphen dienen. Außerdem erscheinen diese überflüssig, es sei denn, die vorliegende Veröffentlichung ist als reines Nachschlagewerk gedacht, in dem sich gezielt blättern ließe. Aber auch das kann wohl nicht gemeint sein, denn liest man einzelne Paragraphen, wird sofort deutlich, daß sie nicht zu verstehen sind, wenn man den vorangehenden Textteil nicht gelesen hat. Die Bibliographie ist noch erstaunlicher, das heißt, eigentlich handelt es sich gar nicht um eine Bibliographie, sondern um einen »Nachweis der benutzten Literatur« (S. 443), der sich als komprimierte Auflistung der zitierten Autoren mit Nennung der entsprechenden Fußnote entpuppt. Ob eine solche Liste wirklich hilfreich ist, muß abgewartet werden.

Aber nun zum Inhalt, bei dem noch einmal eine Einschränkung gemacht werden muß: Es handelt sich hier um »Studien« zum oben genannten Thema im 15. Jh., wobei das 13. und 14. Jh. zwar mit herangezogen werden, die systematische Diskussion des Verständnisses hansischer Städte und der deutschen Hanse aber schwerpunktmäßig auf dem 15. Jh. beruht. Erklärt sich dadurch die Ungenauigkeit bei historischen Sachverhalten zum 14. Jh.? So kann der Benutzer auf S. 37 lesen, daß die hansischen Kaufleute »zum ersten Male von 1388 bis 1392 nach Dordrecht [...] ausgewichen waren [...]«. Der erste Auszug der Hanse aus Brügge fand 1280 bis 1282 statt, der zweite 1307 bis 1309, beide Male nach Aardenburg. 1358 bis 1360 findet die große Flandernblockade der Hanse mit Kontorsverlegung nach Dordrecht statt. Bei der Kontorsverlegung 1388 bis 1392 handelt es sich demnach um die vierte, und zum zweiten Mal geht es nach Dordrecht. Verwunderung löst die Kapitelüberschrift »Die Hanse und der deutsche König« (S. 246) aus – welcher König ist gemeint? Der Autor geht bis ins 10. Jh. zurück, um dem Leser eine Reihe von Königen und die entsprechende Rechtspraxis hinsichtlich des Schutzes von Kaufleuten vorzuführen, nur, gab es da schon »die Hanse«?

Hilfreich sind die Textteile, die sich mit dem Forschungsstand beschäftigen, auch wenn man den Schlußfolgerungen nicht immer folgen mag. Der Autor geht auf 444 Seiten direkt und indirekt der Frage nach dem »Wesen« der Hanse und ihrer »Verfassung« nach, ein Anliegen, das ihn schon seit geraumer Zeit bewegt. Er sieht verfassungsbildende Kräfte des mittelalterlichen Einungsrechts in der Hanse verwirklicht, die aber letztlich scheitert. Zum Vergleich zieht er die Niederlande heran, die seiner Meinung nach in ähnlicher Weise wie die Hanse das Identitätsprinzip anwandte und sich im entscheidenden Moment nicht durch seine eigenen Verfassungsprinzipien matt setzte, sondern auf zwingende Umstände reagierte und eine Zentralgewalt zuließ, die der niederländischen Union gegen Spanien zum Erfolg verhalf. Beantwortet ist die Frage nach dem »Wesen« oder der »Verfassung« der Hanse aber auch mit diesem Buch nach wie vor nicht. Allerdings kommt dem Autor das große

Verdienst zu, immer wieder Fragen zu stellen, die in der Tat von der Hanseforschung oft genug ignoriert wurden bzw. immer noch werden. Besonders interessant ist zum Beispiel die Feststellung, daß das unterschiedliche Verständnis von Vollmacht, Prokurator, Prokuration die Verhandlungen zwischen der Hanse und England erheblich erschwerten. Ähnliches stellt der Autor auch für Flandern fest. Die Abgesandten der Hanse und ihre Partner auf der anderen Seite redeten hinsichtlich ihres Rechtsstatus offenbar aneinander vorbei, da sie den jeweiligen Partner in seiner Rechtsposition nicht anerkannten oder diese gar nicht verstanden (vgl. erstes und viertes Kapitel). Sozusagen als Schlußakkord stellt der Autor fest, daß nur eine vergleichende europäische Verfassungsgeschichte »das Rechts- und Machtgebilde der deutschen Hanse seiner Merkwürdigkeit und Absonderlichkeit entkleiden und statt dessen einem bestimmten geschichtlichen Standort zuweisen [...]« kann (S. 442). Dem kann nur zugestimmt werden.

Anke GREVE, Paris

Stephan SELZER, *Deutsche Söldner im Italien des Trecento*, Tübingen (Max Niemeyer) 2001, X-563 p. (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 98)

On sait que l'Italie du XIV^e siècle a constitué un espace géopolitique dans le cadre duquel le mercenariat, sous la forme particulière du contrat de *condotta*, a connu un développement remarquable. La réussite du célèbre John Hawkwood est là pour rappeler que les »entrepreneurs de guerre« étrangers, en offrant leurs services aux princes et aux républiques urbaines de la Péninsule, pouvaient nourrir des espoirs de grand enrichissement et de complète réussite. Les Anglais, les Bretons, les Gascons ont certes afflué, mais ils furent concurrencés sur place par des troupes venues de l'espace germanique (au sens linguistique du terme). Qui ne se rappelle le personnage de Galfardo, mercenaire allemand au service de Milan, héros de la première nouvelle de la huitième journée du *Décameron*?

C'est sur cette composante allemande des armées mercenaires qui servirent dans l'Italie du *Trecento* que S. Selzer attire notre attention dans ce livre qui est l'édition de sa thèse. L'auteur souligne, lorsqu'il établit un bilan historiographique, combien il est tributaire de l'immense travail que réalisa Karl-Heinrich Schäfer entre 1911 et 1940: auteur de nombreuses études sur la présence de la noblesse allemande en Italie et éditeur d'une masse de documents, ce chercheur aurait sans doute donné un ouvrage définitif sur la question s'il n'avait été assassiné par les nazis en janvier 1945. Après lui, S. Selzer reprend un dossier qui était loin d'être clos. Il le fait en sollicitant des sources (archives notariales, documents financiers, actes diplomatiques, correspondance de marchands, chroniques urbaines) que son prédécesseur n'avait pas eu le temps ou la possibilité d'exploiter, et en appliquant à son sujet les méthodes non seulement de l'histoire institutionnelle, mais aussi de l'histoire sociale. Son étude, remarquablement documentée – trente-six dépôts d'archives ont été visités, en Italie, en Suisse, en Allemagne, en Autriche, et la bibliographie remplit quatre-vingts pages – s'organise en quatre grandes parties.

La première de ces parties (*Italien und die Söldner*, p. 11-46) consiste en un exposé des conditions générales de développement du mercenariat allemand. La première question abordée dans ce cadre est celle de la périodisation: le temps des mercenaires germaniques s'ouvre dans les premières années du XIV^e siècle. L'intervention de l'empereur Henri VII de Luxembourg en Italie fut de ce point de vue un événement important car les éléments allemands des troupes impériales impressionnèrent les Italiens. La fin du XIV^e et le début du XV^e siècle voient en revanche le phénomène décroître et disparaître du fait de l'évolution des armées et de la tactique. Dans cette tranche chronologique, le contexte politique était favorable: les guerres entre cités, les *Romzüge* des rois des Romains, les entreprises militaires de la Papauté et des princes germaniques dans la Péninsule expliquent le dynamisme du »mar-